

Quelle: aachener-zeitung.de

Datum: 06.03.2026

Seite: <https://www.aachener-zeitung.de/lokales/region-aachen/aachen/der-eifel-tourismus-bindet-heute-rund-30.000-arbeitsplaetze/131098347.html>

Der Eifel-Tourismus bindet heute rund 30.000 Arbeitsplätze

Der Eifeltouristiker Klaus Schäfer hat den Wandel in seinem Metier vom lokalen Markt zum internationalen Wettbewerb hautnah miterlebt. Absolute Glücksfälle waren der Eifelsteig und der Nationalpark Eifel. Teil der Serie „Der stetige Wandel“ zu „80 Jahre Aachener Zeitung“.



Das hohe Venn im deutsch-belgischen Grenzgebiet ist trotz seines sensiblen Ökosystems auch für Besucher gut erschlossen. Foto: Peter Stollenwerk

„Sobald ich in der Eifel bin, beginnt ein wunderbares Konzert des Erlebens, an dem alle Sinne beteiligt sind; nur ihr Zusammenspiel vermag die Fülle der Eindrücke zu fassen“, beschrieb der Aachener Schriftsteller Hermann Josef Schüren vor rund 30 Jahren einmal recht poetisch das im äußersten Westen Deutschlands gelegene Mittelgebirge.

Aber was ist eigentlich Eifel? Da gibt es die Voreifel, die bei Walheim das Gebiet der Kaiserstadt Aachen berührt und 100 Kilometer weiter südlich die Welt der Buntsandsteine nahe Trier, der ältesten deutschen Stadt an der Mosel. Als die Römer in die Eifel kamen, waren ihnen räumliche Abgrenzungen fremd, aber die Bewohner in späteren Zeiten wurden da deutlich konkreter und vor allem kleinteiliger: Nordeifel, Westeifel, Osteifel, Südeifel, Rureifel, Ahreifel, Hocheifel, Schneifel, Kalkeifel, Vulkaneifel, Moseleifel wurden zu Symbolen für die feinen Unterschiede, später noch angereichert durch Unterscheidungen wie NRW-Eifel und Rheinland-Pfalz-Eifel.

Die Eifel räumlich und vor allem mental auf einen Nenner bringen, erschien vor einem halben Jahrhundert noch als aussichtsloses Unterfangen. Diese Blickrichtung änderte sich erst mit Beginn der 1990er Jahre, als eine Neuordnung der Welt nach Ende des Kalten Krieges und auch die deutsche Wiedervereinigung den Horizont der Menschen erweiterte. In diesem Prozess blieb auch die Eifel nicht außen vor. Es gab erste vorsichtige Versuche, die Vermarktung touristischer Angebote vor Ort besser zu strukturieren, um damit auch dem sich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel nach naturnahen und nachhaltigen Angeboten in ländlichen Räumen Rechnung zu tragen.



Als touristisches Ziel für Freizeitaktivitäten gefragt und entsprechend stark angesteuert: das Wanderwegenetz im Nationalpark Eifel. Foto: Peter Stollenwerk

Den Beginn machte bereits im Jahr 1989 die Gründung der Eifel-Touristik NRW in Bad Münstereifel, gefolgt von der Eifelagentur Schleiden (1996). Beide lokalen Organisationen fusionierten dann zum 1. Januar 2000 zur Eifel-Touristik Agentur NRW mit Sitz in Bad Münstereifel. Die Eifel Tourismus GmbH (ET) entstand später aus dem

Man konnte nach der Jahrtausendwende regelrecht spüren, wie sich das Image der Eifel plötzlich wandelte. Das Stereotyp von einer bäuerlichen, abgeschiedenen und rückwärts-orientierten Region konnte sich nicht mehr halten, stattdessen wurde die Eifel immer mehr als attraktives Naherholungsziel wahrgenommen, das wegen seiner landschaftlichen Vorzüge auch als Platz zum Leben und Wohnen in die engere Auswahl kam.

„Plötzlich stand die Eifel mitten im nationalen und internationalen touristischen Wettbewerb.“

Klaus Schäfer

Langjähriger Geschäftsführer der Eifel Tourismus GmbH

Auch in der Bevölkerung selbst setzte sich eine veränderte Wahrnehmung von Heimat und Herkunft durch. Der Stolz auf die eigene Region wuchs, und heute sagt der Eifeler mit voller Überzeugung, dass er aus Kall und nicht „aus der Nähe von Köln“ kommt. „Der Eifeler bekennt sich heute zu seiner Heimat“, weiß auch Klaus Schäfer, und bei allen infrastrukturellen touristischen Maßnahmen habe man bewusst darauf geachtet, „die Bevölkerung mitzunehmen. Uns ging es immer darum, neue Angebote für die Menschen vor Ort und den Gast zu schaffen.“ Der Tourismus in der Eifel bindet heute rund 30.000 Arbeitsplätze.

Ein absoluter Glücksfall für die Region war die Gründung des Nationalparks Eifel im Jahr 2004. Mit inzwischen fast 1,5 Millionen Besuchern pro Jahr stellt das rund 110 Quadratkilometer umfassende Großschutzgebiet den wichtigsten Besuchermagneten und auch Wirtschaftsfaktor für den Tourismus in der Eifel dar. Wohl kaum jemand in der Eifel trauert heute noch dem damit verbundenen Abzug des belgischen Militärs vom einst mitten im Nationalpark gelegenen Truppenübungsplatz nach.



Zu den touristischen Klassikern in der Nordeifel gehört ein Besuch des malerischen Obersees. Foto: Peter Stollenwerk

Die interkommunale Zusammenarbeit und auch die Kooperation mit der Stadt Aachen wurden verstärkt. Bei der Internationalen Tourismus Börse (ITB) in Berlin gab es aber erst 2025 erstmals einen gemeinsamen Stand mit der Stadt Aachen. Diesen Counter auf dem Länderstand von Tourismus NRW gab es auch 2026 wieder.

Aber mehr Besucher schaffen neue Probleme, was auch Klaus Schäfer registriert. Die Gefahr des Übertourismus für die Eifel sieht der Tourismus-Experte zwar aktuell nicht, „aber in bestimmten Einzelfällen müssen wir achtsam sein und aufpassen.“ Diese Sorge zielt auf die negativen Begleiterscheinungen des Motorradfahrens in der Eifel, das mit Lärm- und Verkehrsbelastungen verbunden ist. Gleiches gelte auch für den Wandertourismus an sonnigen Wintertagen mit perfekter Schneelage: „Da sind wir in der Vergangenheit schon an die Überlastungsgrenze gestoßen.“

Für Klaus Schäfer ist rückblickend entscheidend, dass die Tourismus-Region Eifel sich im Wettbewerb mit bekannten deutschen Urlaubsregionen nicht mehr verstecken muss und sich unter die „Top 10“ einreihen darf. Daran arbeiten auch die insgesamt 24 Tourist-Informationen und Dienstleistungsagenturen vor Ort in der Region fleißig mit. Der langjährige Chef der Eifel-Tourismus GmbH ließ sich in der Vergangenheit nur ungern ein Lieblingsziel in seiner Heimat entlocken, da er von Berufswegen stets die gesamte Eifel im Blick haben musste. Aber als Ruheständler kann er jetzt ganz gelassen antworten, dass der Blick von Vogelsang auf den Urftsee schon „sehr stark ist“.

Oder um es abschließend noch einmal mit Hermann Josef Schüren zu sagen, der literarisch betrachtet die Eifel schon immer als Einheit sah: „Hier ist das Land der Übergänge, wo sich Sprachen und Mentalitäten vermischen. Vieles kommt auf Schleichwegen voran, denn die Grenzen sind künstlich.“